

STARTERPAKET FÜR WILLKOMMENSKLASSEN

Unterstützungsangebote und weiterführende Hinweise

 Zentrum für
Sprachbildung

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

BERLIN



Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Zentrum für Sprachbildung (ZeS)
Levetzowstraße 1-2
10555 Berlin
verantwortlich: Diemut Severin, IIA 3

Redaktion

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Zentrum für Sprachbildung (ZeS)
Levetzowstraße 1-2
10555 Berlin
Martina Reynders, Dr. Monika Vöge, Diemut Severin

Druck

Repro SenBJF
März 2022

Inhalt

1. Material	4
2. Fortbildung	8
3. Weitere Unterstützungsmaßnahmen	11
4. Zweitspracherwerb und Alphabetisierung	13
5. Wieso kann es sich lohnen, Herkunftssprachen im Sprachunterricht aufzugreifen?	19
6. Bildkarten und Lernspiele für Grundschule und weiterführende Schulen	23
7. Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER)	24

1. Material

Leitfaden zur schulischen Integration von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen in die Kindertagesförderung und die Schule

Der Leitfaden wendet sich an alle, die mit der Aufnahme und Betreuung von Kindern in der Kindertagesförderung sowie mit der Aufnahme und Beschulung von Kindern und Jugendlichen zu tun haben. Er informiert u. a. über den Anspruch auf Förderung in Kindertagesstätten sowie über Fragen der Schulpflicht, der Zuordnung zu einer Regelklasse oder Willkommensklasse sowie über finanzielle Leistungen und ärztliche Untersuchungen.

<https://www.berlin.de/sen/bif/gefluechtete/>

Ergänzungen und Aktualisierungen zum Leitfaden

<http://www.berlin.de/sen/bildung/foerderung/sprachfoerderung/fachinfo.html>

- Informationsschreiben zur Schulpflicht für zugezogene ausländische Jugendliche
- Anlage zu Erläuterungen zum Leitfaden (2): Liste der zugelassenen Integrationskursträger in Berlin

Informationen zu unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

<http://www.berlin.de/sen/jugend/jugend/unbegleitete-minderjaehrige-fluechtlinge/>

Rahmenplan Deutsch als Zweitsprache (zur Orientierung)

https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/sprachfoerderung/rlp_daz.pdf

Handreichung Deutsch als Zweitsprache

http://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/sprachfoerderung/daz_handreichung.pdf

Fachbrief Durchgängige Sprachbildung/Deutsch als Zweitsprache

https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/suche-bildung-berlin-brandenburg?tx_solr%5Bq%5D=fachbriefe+durchg%C3%A4ngige+sprachbildung

Handreichung zum (Grund-)Wortschatz

https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/Publicationen_sprachbildung/Wortschatz_entdecken_2013.pdf

Handreichung zur Wortschatzarbeit in den Jahrgangsstufen 5-10

<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/sprachbildung/sprachsensibler-fachunterricht>

Von der Lerngruppe für Neuzugänge ohne Deutschkenntnisse in die Regelklasse – Ein dokumentierendes Verfahren

Die Publikation zeigt, wie die schulische Vorbildung der zugewanderten Schülerinnen und Schüler erfasst, sie in ihrem familiären und interessenbezogenen Kontext gesehen, ihre Sprachkenntnisse begründet eingeschätzt, die Förderung an ihre Kenntnisse angepasst und eine begründete Entscheidung für den Übergang in die Regelklassen getroffen werden kann. Es werden Instrumente zur Einschätzung des Sprachstands und zur Dokumentation von Spracherwerbsprozessen vorgeschlagen.

https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/Publikationen_sprachbildung/Lerngruppe_fuer_Neuzugenge_ges_WEB_2014_12.pdf

Leitfaden für den Erstkontakt

In der Publikation erfahren die Leserinnen und Leser, wie sich das Ankommen neu zugewandelter Kinder und Jugendlicher ins deutsche Bildungssystem in der Regel gestaltet, worauf der Leitfaden basiert und wie das pädagogische Personal ihn in der Praxis nutzen kann. Im Experteninterview berichtet eine Berliner Lehrkraft außerdem über ihre Erfahrungen beim Erstgespräch und gibt praktische Tipps für ein angenehmes Gesprächsklima.

<https://biss-sprachbildung.de/wp-content/uploads/2020/06/BiSS-Broschuere-NeuZugewanderte-Erstkontakt.pdf>

Handreichung für Interkulturelle Bildung und Erziehung

https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/interkulturelle_bildung/SE_IKBE/Handreichung_Interkulturelle_Bildung_und_Erziehung_2019.pdf

Fachbrief Kooperation von Schule und Eltern mit Migrationshintergrund

https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/fachbriefe_berlin/koop_eltern_mit_migrationshintergrund/Fachbrief_Koop_Eltern_m_Migrationshintergrund_12.pdf

LERNBOX Coronita – Ideen und Materialien für das schulisch angeleitete Lernen zu Hause

Das Zentrum für Sprachbildung (ZeS) hat in Kooperation mit den Künstlerinnen Carolina Kecskemethy und Marie-Ulrike Callenius (papierkino.de) eine Broschüre entwickelt, in der (Willkommensklassen-) Lehrkräfte Ideen und Anregungen finden, wie sie mit ihren Schülerinnen und Schülern während des schulisch angeleiteten Lernens auch ohne digitale Hilfsmittel in Kontakt bleiben können. Das handlungsorientierte Prinzip der LERNBOXEN unterstützt die

Vermittlung und Weiterentwicklung von Wortschatz, Grammatik und Textkompetenz und ermöglicht dadurch den Kindern und Jugendlichen den Erwerb und Ausbau (bildungs-)sprachlicher Mittel.

In der Broschüre werden sieben Lernboxen mit begleitendem Material zu verschiedenen Grundthemen vorgestellt wie z.B. „Drinne und Draußen“ oder „Rund ums Essen“. Jedes Thema beinhaltet vier Aufgaben mit ähnlichen Aufgabenstrukturen: Die erste Aufgabe jeder LERNBOX ist immer ein Sprachquiz, um einen spielerischen und freudvollen Anfang zu setzen. Die zweite Aufgabe dient dem Aufbau des Wortschatzes, während im dritten Aufgabenteil die Kinder angeregt werden, selbst mit Sprache zu experimentieren und eigene Ausdrucksformen zu finden. Um den Kindern für diese dritte Aufgabe der Textproduktion Hilfen anzubieten, bietet die Broschüre im Anhang eine Reihe von Scaffolds. Die vierte Aufgabe steht unter dem Aspekt der Kreativität: Hier werden Collagen, Bilder und andere kreative Ausdrucksformen angeleitet.

https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/ZeS/Lernbox_Coronita_ZeS_2021.pdf

Kompetenzbox

Die Bertelsmann Stiftung hat in Kooperation mit Trägern der Migrationsberatung eine Sammlung von Kompetenzkarten als einheitliches Instrumentarium für die Potentialanalyse entwickelt, das im berufsbildenden Bereich und im zweiten Bildungsweg eingesetzt werden kann.

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/kompetenzkarten>

Neu in Deutschland?

Elternbroschüre in neun Sprachen mit vielen nützlichen Tipps und Adressen

<https://www.berlin.de/sen/bif/gefluechtete/>

Lernraum Willkommensklassen Berlin – Kurs für Lehrkräfte

Hier können Lehrkräfte vielfältige aktuelle Informationen sowie Hinweise und Materialien für den DaZ-Unterricht und sprachsensiblen Fachunterricht in allen Schulstufen finden:

<https://www.lernraum-berlin.de/osz/course/view.php?id=8778>

Weiterhin sind Informationen zu Unterstützungsangeboten für Lehrkräfte und Neuzugewanderte abgebildet sowie Informationen zum schulisch angeleiteten Lernen zu Hause und zu den Angeboten der beruflichen Bildung. Für die Beschulung ukrainischer Geflüchteter sowie zum Umgang mit dem Krieg im Unterricht und mit den Schülerinnen und Schülern gibt es ein extra Kapitel.

Informationen zum Einschreibeschlüssel erhalten Sie bei monika.voege@senbjf.berlin.de

Ein weiterer Kurs im Lernraum für Schülerinnen und Schüler aus Willkommensklassen der Sekundarstufe bietet Links und Materialien zum selbstangeleiteten Lernen:

<https://www.lernraum-berlin.de/osz/course/view.php?id=23276>

Medienforum Berlin

Im Medienforum Berlin stehen den Lehrkräften weitere einschlägige Publikationen zur Verfügung (Levetzowstraße 1-2, 10555 Berlin).

<https://www.berlin.de/sen/bildung/unterricht/medien/medienforum/>

2. Fortbildung

Zur beruflichen Qualifizierung der Lehrkräfte, die in Willkommensklassen arbeiten, insbesondere für neu einsteigende Kolleginnen und Kollegen, gibt es ein reichhaltiges, aufeinander abgestimmtes und sich ergänzendes Angebot, das im Folgenden exemplarisch vorgestellt wird. Entsprechende Angebote für jede Bildungsetappe finden Sie unter:

<https://www.fortbildung-regional.de/suchen/index.php>

Das Zentrum für Sprachbildung (ZeS) bietet dort ebenfalls seine Fortbildungen an, steht aber auch für Beratungen nach Vereinbarung zur Verfügung:

<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/zes-berlin0>

ZeS: Fortbildungen für Lehrkräfte in Willkommensklassen und am Übergang

Für Lehrkräfte, die in Willkommensklassen oder am Übergang arbeiten, wird eine Vielzahl an Fortbildungen angeboten, aus denen Sie nach Interesse und Bedarf einzelne belegen können:

1. Alphabetisierung

Schülerinnen und Schüler, die nur über geringe schriftsprachliche Kenntnisse verfügen oder in einem anderen Schriftsystem alphabetisiert wurden, benötigen eine zusätzliche Förderung. Die Fortbildungen zeigen Wege auf, Sprach- und Schriftspracherwerb zu verknüpfen und berücksichtigen die Heterogenität der Lerngruppen als Herausforderung.

2. Deutschunterricht in Willkommensklassen

Die Fortbildungen zum Deutschunterricht in Willkommensklassen vermitteln Basisqualifikationen und berücksichtigen die Heterogenität der Lerngruppen. Themen sind:

- Sprachstandsfeststellung, Diagnose, Förderung
- Aussprachetraining
- Förderung der Textkompetenz
- Mehrsprachigkeit

3. Fachunterricht in Willkommensklassen

Die Fortbildungen zum Fachunterricht in Willkommensklassen zeigen, wie ab der Niveaustufe A1 fachliche Inhalte in den Sprachunterricht integriert werden können, um die Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen des Fachunterrichts und den Übergang vorzubereiten:

- Experimentieren im naturwissenschaftlichen Unterricht
- Gesellschaftswissenschaften in Willkommensklassen
- Mit Mathematik Deutsch lernen in Willkommensklassen
- Textaufgaben sprachlich „knacken“
- Theatermethoden in Willkommensklassen

4. Sprachförderung am Übergang und im Fachunterricht

Um den Übergang von der Willkommens- in die Regelklasse zu bewältigen und zentrale Prüfungen zu bestehen, benötigen Schülerinnen und Schüler sowohl integrative Sprachförderung im Fachunterricht als auch Unterstützung durch fachbezogene additive Sprachförderangebote:

- Ein Sprachkompetenzteam einrichten: diagnostizieren, beraten, Unterricht planen
- Sprachförderung am Übergang
- Integrierte Sprachförderung im Fachunterricht (GeWi, NaWi, Mathe, WAT)

Fragen zum Ablauf, Inhalt und zur Organisation sowie Interessensbekundungen richten Sie bitte an Dr. Monika Vöge: monika.voege@senbif.berlin.de, für weiterführende Schulen an Dr. Brigitte Schulte: brigitte.schulte@senbif.berlin.de

Fachtage im LISUM

Auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg sind zahlreiche Hinweise zu Fortbildungen und Materialien für die Beschulung von Schülerinnen und Schülern in Willkommensklassen zu finden. Angebote sind unter folgenden Links zu finden:

<https://lisum.berlin-brandenburg.de/lisum>

<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/besonderes/russlands-angriffskrieg-auf-die-ukraine-materialien-und-links-fuer-den-unterricht>

Unterstützung durch die regionalen Koordinierungsstellen für Willkommensklassen und in regionalen Netzwerkgruppen

In allen Regionen Berlins gibt es bei der Schulaufsicht angesiedelte Koordinierungsstellen für Willkommensklassen. Diese beraten Schulen und Schulleitungen zu schulischen Konzepten der Sprachförderung und zur Gestaltung der Übergänge in die Regelbeschulung und stehen den Lehrkräften der Willkommensklassen beratend bei der Dokumentation der durchgängigen Sprachentwicklung, der Unterrichtsgestaltung in den Willkommensklassen, bei den Fort- und Weiterbildungsangeboten in der Region und bei allen sonstigen organisatorischen und pädagogischen Fragen zur Seite. Sie führen, häufig in Zusammenarbeit mit den regionalen Beraterinnen und Beratern der Willkommensklassen, Netzwerktreffen und regionale Fortbildungsmaßnahmen durch. Die Lehrerfortbildung im Bereich Sprachbildung unterstützt diese regionalen Netzwerkgruppen auf Anfrage mit Fortbildungsangeboten (Adressen und Ansprechpartner zu finden in „Neu in Deutschland?“)

Beratung im Zentrum für Sprachbildung (ZeS) für Lehrkräfte in Willkommensklassen

Zusätzlich bietet das ZeS eine Bibliothek (Handapparat) mit Lehrwerken, Materialien und Medien sowie Beratung nach Vereinbarung. Die Fortbildungsangebote des ZeS im Rahmen der

STARTERPAKET – FORTBILDUNG

Willkommensklassen und Übergänge finden Sie in der Regionalen Fortbildungsdatenbank, wo Sie sich auch für die für Sie passende Veranstaltung anmelden können.

Zentrum für Sprachbildung (ZeS)

Levetzowstraße 1-2, 10555 Berlin Tel.: 030-90229 9108

- Leitung:
Martina Reynders martina.reynders@senbjf.berlin.de
- Beratung und Fortbildung für Lehrkräfte der Grundschulen:
Kirsten Jungschlaeger kirsten.jungschlaeger@senbjf.berlin.de
- Beratung und Fortbildung für Lehrkräfte der Schulen mit Sekundarstufe:
Dr. Brigitte Schulte brigitte.schulte@senbjf.berlin.de
- Beratung und Fortbildung für Lehrkräfte in den Willkommensklassen und am Übergang:
Dr. Monika Vöge monika.voege@senbjf.berlin.de
- Beratung und Fortbildung zum Deutschen Sprachdiplom:
Silke Zimmermann silke.zimmermann@senbjf.berlin.de

Beratung und Unterstützung durch die Schulpsychologischen und inklusionspädagogischen Unterstützungs- und Beratungszentren (SIBUZ)

Die Schulpsychologischen und Inklusionspädagogischen Unterstützungs- und Beratungszentren (SIBUZ) in den Regionen bieten neben der Einzelfallberatung von Schülerinnen und Schülern und deren Eltern auch psychologische Beratung und Fortbildungen zu psychologischen Themen für Lehrkräfte an den Schulen an. Um den besonderen Bedürfnissen und Unterstützungsbedarfen der Lehrkräfte in den Willkommensklassen gerecht zu werden, entwickeln die in den SIBUZ tätigen Psychologinnen und Psychologen bedarfsgerechte Angebote z.B. im Bereich der Supervision und Intervision, der Fallarbeit und im Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen. Die Adressen der Schulpsychologischen und inklusionspädagogischen Unterstützungs- und Beratungszentren sind auch in der Broschüre „Neu in Deutschland?“ zu finden.

<https://www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/beratungszentren-sibuz/>

3. Weitere Unterstützungsmaßnahmen

Das Deutsche Sprachdiplom (DSD)

Das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz (KMK) ist ursprünglich für Schulen im Ausland entwickelt worden. Es gilt dort als Nachweis deutscher Sprachkenntnisse bei der Bewerbung um einen Studienplatz in Deutschland. Seit 2012 kann es auch im Inland als Nachweis deutscher Sprachkenntnisse in den Willkommensklassen erworben werden. Es ist für die Schülerinnen und Schüler eine wertvolle Vorbereitung auf Methoden und Anforderungen im Unterricht der Regelschule. Das DSD kann auf folgenden Niveaustufen erworben werden:

- DSD - A2 (entspricht dem Niveau A2 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens GER)
- DSD - Erste Stufe (entspricht dem Niveau B1 des GER)

Folgende vier Fertigkeiten werden abgeprüft: Hörverstehen, Leseverstehen, schriftliche Kommunikation, mündliche Kommunikation. Die Prüfungen finden im März oder September jeden Jahres statt. Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) ist für die Entwicklung der Prüfungen, die Logistik, die Durchführung vor Ort und die Auswertung verantwortlich.

An jeder Schule wirkt mindestens eine fortgebildete Lehrkraft, die das gesamte DSD-Fortbildungsprogramm durchlaufen hat. Neue Schulen sind im DSD-Programm willkommen.

Kontakt: Silke Zimmermann, Landesbeauftragte DSD Berlin

E-Mail: silke.zimmermann@senbjf.berlin.de, Tel.: 90227 6863

Für Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen und Oberstufenzentren (OSZ) bieten die Prüfungen zum DSD I Pro seit 2016 die Möglichkeit, berufsorientierte Deutschkenntnisse in den gleichen vier Prüfungsteilen wie beim DSD I auf den skalierten Niveaustufen A2 und B1 nachzuweisen. Im vorbereitenden Unterricht werden neben berufsorientierter Sprache auch ausbildungsrelevante Inhalte vermittelt. Die drei schriftlichen Prüfungsteile finden an einem zentralen Termin im März statt; der Zeitraum für die Prüfungskomponente Mündliche Kommunikation erstreckt sich in der Regel von Anfang März bis Ende April.

Kontakt: Uwe Goodall-Heising, Landesbeauftragter DSD I Pro Berlin

E-Mail: goodall-heising.sprachbildung@berlin.de, Tel.: 0160-09601977

Fortbildungen zum DSD-Programm sind in der Datenbank der Senatsverwaltung eingestellt:

<https://www.fortbildung-regional.de>

2P | Potenzial und Perspektive

„2P | Potenzial & Perspektive“ ist ein kostenfreies, computergestütztes Analyseinstrumentarium zur Erfassung sprachlicher, fachlicher und überfachlicher Kompetenzen von neu zugewanderten jungen Menschen im Alter von 10 bis 20 Jahren für den Einsatz in allen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen. Das onlinebasierte Verfahren ist für die Schülerinnen und Schüler intuitiv anwendbar und lebensnah gestaltet. Die Erfassung ihrer Kompetenzen erfolgt sprachreduziert und kulturfair. Lehrkräfte erhalten zuverlässige Anhaltspunkte für die weitere Förderung sowie vertiefende Diagnostika. Die den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellten Ergebnisse haben einen spürbaren positiven Einfluss auf deren Lernmotivation und unterstützen die Selbststeuerung von Sprachaneignung und Lernprozessen. Durch das Bausteinprinzip der einzelnen Testmodule kann das 2P-Verfahren flexibel auf die Bedürfnisse jeder Schülerin und jedes Schülers angepasst werden. 2P bietet folgende Module an: Lernstände Deutsch, Englisch und Mathematik sowie Kognitive Basiskompetenz, Methodische Kompetenz, Berufliche Orientierung und Deutsch Zertifizierung.

Seit Januar 2021 ist das Verfahren über die Seiten des ISQ-BB erreichbar (<https://2p-plattform.isq-bb.de/>) und den Schulen zur freiwilligen Anwendung bereitgestellt.

Das Verfahren kann in allen Bildungsgängen zur Anwendung kommen, in denen neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler lernen, in der Willkommensklasse ebenso wie nach dem Übergang in der Regelklasse.

Fortbildungen zu 2P sind in der Datenbank der Senatsverwaltung eingestellt:

<https://www.fortbildung-regional.de>

Kontakt: Dr. Jürgen Laun

E-Mail: juergen.laun@senbjf.berlin.de, Tel.: 90227 6176

Ferienschulen

Das Programm „Ferienschulen“ richtet sich an neu zugewanderte Kinder und Jugendliche, die nur wenig oder gar kein Deutsch sprechen. Diese ergänzende Lernmöglichkeit findet außerhalb der Unterrichtszeit statt und hat die Entwicklung der individuellen Sprachkompetenzen und somit auch die Stärkung des Selbstbewusstseins sowie die soziale Integration der Kinder und Jugendlichen zum Ziel.

Träger des Programms ist seit 2015 die „Deutsche Kinder und Jugendstiftung“ (DKJS), die in Zusammenarbeit mit Trägern der freien Jugendhilfe und gemeinnützigen Vereinen dieses Ferienangebot organisiert und durchführt. Die Ferienschulen sollen in enger Kooperation mit den Schulen der Kinder und Jugendlichen durchgeführt werden.

Die Teilnahme an einer Ferienschule ist für die Kinder und Jugendlichen freiwillig und kostenlos, setzt aber den Besuch einer Willkommensklasse voraus.

4. Zweitspracherwerb und Alphabetisierung

(Der Text wurde dem Fachbrief 20 „Durchgängige Sprachförderung/Deutsch als Zweitsprache“ https://bildungs-server.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/fachbriefe_berlin/sprachfoerderung/Fachbrief_Sprachfoerderung_DaZ_20.pdf entnommen. Autorin: Marion Gutzmann)

Schriftspracherwerb in einer Sprache, die mündlich noch gar nicht oder kaum beherrscht wird, stellt eine hohe kognitive Herausforderung dar. Optimal ist, Forschungsergebnissen entsprechend, der Schriftspracherwerb in der jeweiligen Erstsprache. Schulkonzepte von bilingualen Schulen oder mit zweisprachiger Alphabetisierung sind in Deutschland dafür beispielgebend. Generell stellt die systematische Vernetzung von Schriftspracherwerb und Sprachförderung eine Gelingensbedingung im Unterricht mit Neuzugängen dar. Parallel zum Schriftspracherwerb wird der Wortschatz erweitert, kommunikativ relevante Redemittel und Sprachmuster werden eingeübt und es wird kontinuierlich und progressiv an grammatischen Stolpersteinen gearbeitet.

Verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichem Bedarf

Die meisten der Kinder und Jugendlichen fangen beim Schriftspracherwerb keinesfalls beim Punkt Null an. Viele Schülerinnen und Schüler können häufig positive Vorerfahrungen einbringen, vor allem, wenn sie bereits die Bedeutung von Schrift erfahren haben und ihnen Methoden des Lesen- und Schreibenlernens bekannt sind. Im Rahmen des Schriftspracherwerbs bzw. der Alphabetisierung sind die Bedarfe der verschiedenen Zielgruppen zu ermitteln und zu berücksichtigen (vgl. Dr. Schulte-Bunert)¹:

Schülerinnen und Schüler, die...	Bedarf
... bisher noch in keiner Sprache alphabetisiert worden sind.	<ul style="list-style-type: none"> generelle Einführung in den Schriftspracherwerb, Kennenlernen der Funktion von Schrift
... in einer lateinischen Schrift alphabetisiert sind (z.B. Polnisch, Türkisch).	<ul style="list-style-type: none"> Neuzuordnung und Erweiterung der aus der Erstsprache bekannten Graphem-Phonem-Korrespondenz
... in kyrillischer Schrift alphabetisiert sind (z.B. Russisch, Bulgarisch, Serbisch).	<ul style="list-style-type: none"> Kennenlernen des lateinischen Alphabets mit der für das Deutsche verbindlichen Graphem-Phonem-Korrespondenz
... in arabischer Schrift, einer Konsonantenschrift, alphabetisiert sind	<ul style="list-style-type: none"> Kennenlernen einer Buchstabenschrift, in der obligatorisch auch Vokale notiert werden

¹ https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/Tagungen_Sprachbildung/alpha-tagung_2014/schulte-bunert_schriftspracherwerb_in_der_zweitsprache_d.pdf

STARTERPAKET – ZWEITSPRACHERWERB UND ALPHABETISIERUNG

(z.B. Arabischsprecher aus dem Irak, Syrien, Afghanistan).	<ul style="list-style-type: none"> • Gewöhnung an eine andere Schriftrichtung, an Groß- und Kleinbuchstaben, Druck- und Schreibschrift
... in einer anderen Buchstabenschrift alphabetisiert sind (z.B. Thailändisch).	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen des lateinischen Alphabets mit der für das Deutsche verbindlichen Graphem-Phonem-Korrespondenz
... in einer Zeichen- oder Wort-schrift alphabetisiert sind (z.B. Chinesisch).	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen der generellen Funktionsweise einer Buchstabenschrift mit einer speziellen Graphem-Phonem-Korrespondenz

Das Konzept Language Awareness kann trotz aller sprachlichen Verschiedenheit dazu beitragen, die Sprachsensibilität und die Sprachbewusstheit der Schülerinnen und Schüler zu stärken. Der sprachkontrastive Ansatz trägt dazu bei, dass die Kinder und Jugendlichen mit unterschiedlichen Erst-Lernersprachen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der gesprochenen und geschriebenen Sprache wahrnehmen können. Lehrkräfte müssen nicht jede der Herkunftssprachen sprechen können, hilfreich ist jedoch das Wissen um die Besonderheiten der einzelnen Lernersprachen.

Dabei geht es nicht nur um unterschiedliche Lautbildung oder fehlende Vokale in einzelnen (Schrift)-Sprachen. Wichtig zu wissen ist z.B. gleichfalls: In welchen Sprachen werden keine Artikel verwendet oder gibt es keine Präpositionen oder keine S-P-O-Satzstruktur? Welche Formen der Genusdifferenzierung gibt es in den einzelnen Sprachen, in welchen Formen wird der Plural gebildet, wie werden Adjektive dekliniert, gibt es trennbare bzw. unregelmäßige Verbformen? Wichtige Informationen zu Sprachvergleichen und zum Sprachwissen finden sich z.B. auf der Website der Universität Duisburg-Essen². Hier findet man auf der Seite der Fakultät für Geisteswissenschaften; Deutsch als Zweit- und Fremdsprache; das Projekt **ProDaZ**: Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern. Unter dem Menüpunkt Sprachbeschreibungen befinden sich Informationen zu relevanten Herkunftssprachen von Migrantinnen und Migranten, die in den kommenden Jahren weiter ergänzt werden. Sprachvergleichende Ausführungen zu verschiedenen sprachlichen Phänomenen, die besondere Herausforderungen beim Spracherwerb darstellen, sind überblicksartig aufgeführt. Sie folgen derselben Struktur und arbeiten mit identischen Sprachbeispielen. Zum Nachlesen ist auch eine umfangreichere Zusammenstellung „Sprache und Unterricht – Eine Beschreibung der deutschen Sprache für Lehrerinnen und Lehrer“ (Dr. Eva Lipkowski) als Download verfügbar.

² www.uni-due.de/prodaz

Hinweise zur Aufnahme und Bestimmung der unterschiedlichen Bedarfe sind auch Grundlage der Broschüre „Von der Lerngruppe für Neuzugänge ohne Deutschkenntnisse in die Regelklasse“³. Darüber hinaus ist ebenfalls – ganz einfach handhabbar und praktikabel einsetzbar – die Einbeziehung eines „Leeren Blatts“ (vgl. Laube, ILeA I)⁴. Diese Form der Erfassung schriftsprachlicher Voraussetzungen eignet sich sowohl bei jüngeren als auch bei älteren Schülerinnen und Schülern, wenn man sie in der Ankommensphase darum bittet, ihre Namen oder Wörter oder Buchstaben, die sie kennen, aufzuschreiben. Dabei wird ersichtlich, wie der Stift gehalten wird, wie geläufig gedruckt oder geschrieben wird, welches Schriftsystem genutzt wird, welche Entwicklungsstufen bzw. Phasen des Schriftspracherwerbs bereits abgeschlossen sind.

Das Phasenmodell ist auch für den Erwerb der Schriftsprache in der Zweitsprache übertragbar und für eine diagnosegestützte Förderung hilfreich.

Stufenmodelle der Schriftsprachentwicklung⁵

Stufe	Schreiben	Lesen
Vorstufe	<ul style="list-style-type: none"> • Malen und Kritzeln • eine Schreibstrategie im engeren Sinn ist noch nicht erkennbar • „Als-ob-Schreiben“ • Schreibverhalten wird imitiert 	<ul style="list-style-type: none"> • „Als-ob-Lesen“ • Leseverhalten wird imitiert
Stufe Logographe- mische Strategie	<ul style="list-style-type: none"> • einzelne Buchstaben und/oder Wörter werden aus dem Gedächtnis notiert • Lautwert der einzelnen Buchstaben kann nicht angegeben werden 	<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen von Wortbildern nach dem Prinzip des Ganzwortlesens • Lautwert der einzelnen Buchstaben kann nicht korrekt benannt werden
Stufe Alphabetische Strategie	<ul style="list-style-type: none"> • phonetische Schreibweise • „Schreibe, was du hörst.“ • von der Skelettschreibung zur alphabetischen Schreibung 	<ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit, zunehmend längere Wörter zu erlesen • korrektes Erlesen besonders dann, wenn der Kontext bekannt ist

³ https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/Publikationen_sprachbildung/Lernbegleitinstrumente_korr_ges_WEB_2015_09_08.pdf

⁴ https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/lernbegleitende_Diagnostik/ilea/2010/ILeA_Schuelerheft_1.pdf

⁵ https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/grundschule/lernstandsanalyse/pdf_ilea1_reader/4._Stufenmodelle_der_Schriftsprachentwicklung.pdf

STARTERPAKET – ZWEITSPRACHERWERB UND ALPHABETISIERUNG

	<ul style="list-style-type: none"> mehr oder weniger vollständige Verschriftlichung der Lautabfolge der Wörter nimmt zu z. B.: FT für Fahrrad 	<ul style="list-style-type: none"> z. B.: Fart oder Farat für Fahrrad
Stufe Orthographische/ morphematische Strategie	<ul style="list-style-type: none"> Beginn der Berücksichtigung orthografischer Regeln und des Wissens über die Struktur von Wörtern z. B.: Auslautverhärtung, Doppelkonsonanten, Groß- und Kleinschreibung, Vor- und Nachsilbe, Wortstämme 	<ul style="list-style-type: none"> Erfassen größerer Segmente wie Silben und Wörter
Stufe Wortübergreifende Strategie	<ul style="list-style-type: none"> orthographisch korrekte Gestaltung und Wahl sprachlicher Mittel durch Orientierung am ganzen Satz/ jeweiligen Abschnitt/ gesamten Text 	<ul style="list-style-type: none"> Gewinnen der Fähigkeit, flüssig und zugleich sinntsprechend zu lesen durch automatisiertes Worterkennen

Phonologische Bewusstheit

Die Alphabetisierung bzw. der Schriftspracherwerb neu zugewanderter Kinder und Jugendliche erfordert von Lehrkräften fundierte Kenntnisse über den Schriftspracherwerb sowie didaktisch-methodische Kenntnisse zur Gestaltung eines differenzierten Lernangebotes (Visualisierung, Wiederholung, Strukturiertheit, Situativität ...). Insbesondere muss das Schaffen der phonologischen Bewusstheit in den Blick genommen werden.

Dr. Alexis Feldmeier, der im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) das Konzept für einen bundesweiten Alphabetisierungskurs⁶ entwickelt hat und das seit 2009 den Alphakursen als Grundlage dient, beschreibt die besonderen Herausforderungen für die Lehrkräfte u.a. folgendermaßen: „Im Alphakurs ist es (...) das A und O phonologische Bewusstheit zu entwickeln, also die Fähigkeit, einen Anlaut oder einen Reim zu erkennen und auf Silbenebene ein Wort zu segmentieren, etwa ‚Mar-me-la-de‘ sagen zu können. Diese Fähigkeiten werden im DaZ-Bereich vorausgesetzt und sind kein Gegenstand des Ausspracheunterrichts.“

Die phonologische Bewusstheit fördern Übungen wie z.B.:

- An-, In- und Auslaute heraushören (Welche Namen beginnen mit einem M?; Welche Namen enden mit einem I?; In welchem Namen hörst du ein I in der Mitte? ...)
- Reime finden (Haus – Maus, Bild – Schild)

⁶ <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationskurse/Kurstraeger/Konzeptleitfaeden/konz-f-bundesw-ik-mit-alphabet.html>

- Laute austauschen (Hase – Hose)
- Wörter in Laute segmentieren (schön in sch-ö-n)
- Wörter in Silben segmentieren z.B. sprechen, klopfen, gehen (Schokolade in Scho-ko-la-de) und zusammenfügen (z.B. auch verändert: Lö-we und Ka-mel zu Lö-mel und Ka-we)
- vorgegebene Einheiten zusammenfügen (b-unt zu bunt, r-o-t zu rot)
- Laute, Silben, Reim weglassen (Was bleibt übrig von „mein“, wenn ich das „m“ weglasse?)

Didaktisch-methodisches Vorgehen

Für das didaktisch-methodischen Vorgehen wird empfohlen, Buchstaben schrittweise einzuführen und die entsprechende Graphem-Phonem-Zuordnung bewusst zu machen. Bevor Kinder und Jugendliche Wörter und Sätze eigentlich lesen können, können sie in Texten, die andere schon lesen können, bestimmte Buchstaben suchen und markieren. Sie können beispielsweise auch Buchstaben hinsichtlich ihrer Schriftgestaltung untersuchen und Unterschiede oder Besonderheiten herausfinden oder das Wiedererkennen der Buchstaben und Laute in Wörtern sowie das Lesen von Wörtern mit diesen Buchstaben üben. Die Reihenfolge der Einführung der Buchstaben wird im Grundschulbereich in den meisten der Fibeln vorgegeben. Im BAMF-Konzept wird beispielsweise folgende Progression nach der Vorkommenshäufigkeit vorgeschlagen (Feldmeier 2003):

e, n, a, r, s, d, t, i, h, l, g, u, m, c, o, f, w, b, k, p, ä, z, j, ü, v, ß, ö, y, x, q.

Anlauttabellen können eine Unterstützung auch in der Alphabetisierung von Zweitsprachlernenden darstellen, insbesondere um die Laut- und Buchstabenzuordnung zu festigen. Die Wörter der Bilderlisten müssen jedoch immer wieder geübt und wiederholt werden, damit sie fester Bestandteil des Wortschatzes werden. Es kann die Gefahr bestehen, dass die Lernenden den Bildern erstsprachliche Benennungen zuordnen und die Kinder beim Schreiben nicht die korrekten Buchstaben schreiben. Alternativ wird vorgeschlagen, dass die Kinder eigene Anlauttabellen erstellen. Der Verlag an der Ruhr bietet z.B. eine Zusammenstellung von Anlauttabellen für 40 Sprachen an.

Empfehlenswert bei der Einführung der Buchstaben ist, von einem bekannten Wortschatz auszugehen (Namen der Kinder und Jugendlichen, Herkunftsländer, Schule, Schulweg, ...) und eine überschaubare Anzahl von Wörtern aus dem Lebensumfeld als Sichtwortschatz zu nutzen. Bestimmte Mitteilungen von Schülerinnen und Schülern können genutzt werden; diese Sätze werden wiederholt (nach)gesprochen, aufgeschrieben und gelesen, bzw. eingeführte Buchstaben markiert. Spiele wie Bingo, Domino, Wort-Bild-Memory können die Kinder und Jugendlichen schnell selbst herstellen. So ist es beispielsweise möglich, zum gleichen Wortschatz Bingos auf der Bild-, Anfangsbuchstaben- (Anfangslaut-) oder Wortebene zu erstellen und miteinander im gemeinsamen Spiel bzw. zur Überprüfung des Verstehenswortschatzes schriftsprachliche Kompetenzen auf unterschiedlichen Niveaustufen einbringen zu können.

Der Einführung der Druckschrift ist Vorrang zu geben, wenn Kinder oder Jugendliche noch nicht in eine Schreibschrift eingeführt worden sind.

Beispiele, wie gemeinsam Schrift in der Schule entdeckt werden kann, bietet die aktuelle Broschüre „Es fährt ein Bus durchs ABC“⁷. In dieser Handreichung werden drei Schriftsprachprojekte für die Zusammenarbeit von Kita und Schule vorgestellt. Denkbar wäre es, dass die Anregungen durchaus für Schulprojekte an Grundschulen oder als Willkommensprojekt an Sekundarschulen bzw. als ritualisierter Bestandteil von Lernpatenschaften mit Mitschülerinnen und Mitschülern übertragbar sind. Insgesamt lohnt sich gerade für Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe alphabetisieren, ein Blick in die didaktische Schatzkiste von Lehrkräften, die in der Primarstufe bzw. Schulanfangsphase bzw. Fremdsprachen unterrichten.

Folgende Übersicht – angelehnt an die „Curriculare Grundlagen Schleswig-Holstein“ – zeigt zusammenfassend auf, welche Methoden bzw. Ansätze für den Unterricht in der Primarstufe bzw. Sekundarstufe zu empfehlen sind.

Methoden beim Schriftspracherwerb/ bei der Alphabetisierung

Primarstufe	Sekundarstufe
<ul style="list-style-type: none"> • geeignet sind die gleichen Methoden des Schriftspracherwerbs wie für einsprachig aufwachsende Kinder 	<ul style="list-style-type: none"> • Methoden müssen dem kognitiven, sozialen und affektiven Entwicklungsstand der Lernenden Rechnung tragen und ihre Lernerfahrungen und Lebenssituation berücksichtigen
<ul style="list-style-type: none"> • analytisch-synthetische Methode • schrittweise Einführung der Buchstaben, Erlesen von Wörtern mit diesen Buchstaben, Wiedererkennen der Buchstaben und Laute in Wörtern 	<ul style="list-style-type: none"> • Schrift der Lebensumwelt als Material zum Kennenlernen von Lauten und Buchstaben • Graphem- Phonem-Korrespondenz als explizites Unterrichtsthema
<ul style="list-style-type: none"> • Schreiberfahrungsansatz, besonderer Fokus auf akustischer Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> • Spracherfahrungsansatz/Schrifterfahrungsansatz
<ul style="list-style-type: none"> • konsequente Steigerung der Sprachkompetenz • Auf- und Ausbau des Wortschatzes, Stolpersteine der deutschen Sprache 	<ul style="list-style-type: none"> • konsequente Steigerung der Sprachkompetenz • Auf- und Ausbau des Wortschatzes, Stolpersteine der deutschen Sprache
<p>Die erfolgreiche Vermittlung der Graphem-Phonem-Korrespondenz der deutschen Schriftsprache ist die notwendige Grundlage für die Entwicklung von Lesekompetenz.</p>	

⁷ https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/lehren_und_lernen/UebergangKitaGrundschule/gorbiks/Es_faehrt_ein_Bus_WEB.pdf

5. Wieso kann es sich lohnen, Herkunftssprachen im Sprachunterricht aufzugreifen?

Alexander Lohse: „Wieso kann es sich lohnen, Herkunftssprachen im Sprachunterricht aufzugreifen?“ Impulsreferat zum 5. Fachtag für Pädagogen und Pädagoginnen in den Willkommensklassen vom 23.11.2015 der RAA Berlin (Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e.V.) in Zusammenarbeit mit LISUM und SenBJF.

Das menschliche Gehirn ist keine *Tabula rasa*, die sich beliebig mit neuen Inhalten überschreiben ließe, sondern der Erfolg von Lernprozesse hängt immer auch davon ab, inwiefern neu Erworbenes mit Vorwissensbeständen verknüpft werden kann. Diese fast schon als Binsenweisheit zu bezeichnende Erkenntnis trifft natürlich auch auf sprachliche Erwerbsprozesse zu.

Die Spracherwerbsforschung liefert eine Reihe guter Gründe, sich als Sprachlehrer mit vorgelesenen Sprachen auseinanderzusetzen. Insbesondere die zuerst erlernte Sprache (L1) dient Sprachlernern als eine Art „Blaupause“, mit der neu erworbene Sprachstrukturen abgeglichen werden, um so Hypothesen über die Funktionsweise der neu zu lernenden Sprache zu erstellen. Im Bereich des Wortschatzes ist die Bedeutung der L1 sogar noch größer, wenn man den Erkenntnissen der Psycholinguistik über unser mentales Lexikon folgt. Selbst bei sehr fortgeschrittenen Sprachenlernern werden beim Hören eines Wortes in der Fremdsprache im mentalen Lexikon des Lernalters immer die Übersetzungsäquivalente aus der L1 mitaktiviert. Die Sprache, in der man das Wort für einen Gegenstand oder ein Konzept zuerst kennen gelernt hat, scheint also eine ausgesprochen wichtige Rolle zu spielen für den Erwerb von neuem Wortschatz in nachgelernten Sprachen. Es spricht daher vieles dafür, dass die Sprachen im Kopf unserer Schüler nicht so sauber getrennt sind, wie es die Stundenpläne unserer Schulen suggerieren und dass ein Einbeziehen der vorgelernten Sprachen im Unterricht von Schülern ohne Deutschkenntnisse eine mögliche Ressource für den Erwerb des Deutschen sein kann.

Allerdings beißt sich der Einbezug von Herkunftssprachen mit der monolingualen Tradition an unseren Schulen, einschlägige Lehrwerke bieten wenig Inspiration in diesem Bereich, und die praktische Umsetzung scheint doch alles andere als einfach zu sein. So hat eine Umfrage aus dem Jahr 2010 unter 450 Lehrern in Integrationsklassen für Lerner ohne Deutschkenntnisse zu Tage gebracht, dass zwar die Mehrzahl vom Nutzen der Herkunftssprache im Deutschunterricht überzeugt sei, aber nur 12,6% sporadisch andere Sprachen einbeziehen würden. Systematisch haben im Unterricht nur 1,3% der Lehrkräfte Herkunftssprachen mit dem Deutschen verglichen. Die sprachliche Heterogenität der Lerngruppen, fehlende Kenntnisse in Herkunftssprachen und der Glaube an den Nutzen eines einsprachigen, nur auf die Zielsprache gerichteten Unterrichts waren die am häufigsten angegebenen Gründe. Gleichzeitig weiß man wenig über die vermutlich sehr heterogenen herkunftssprachlichen Kenntnisse von Schülerinnen und Schülern in Willkommensklassen und es gibt nur vereinzelte Untersuchungen über die Wirksamkeit von mehrsprachigen Unterrichtskonzepten. Deren Ergebnisse sprechen jedoch dafür, dass ein Einbezug von Herkunftssprachen verschiedene Bereiche der besonderen Sprachlernsituation von Neuzugängen ohne Deutschkenntnisse positiv beeinflussen kann.

Denn Schüler und Schülerinnen in Willkommensklassen sind ja nicht nur „Kinder ohne Deutschkenntnisse“, sondern ihre Sprachlernsituation unterscheidet sich oft deutlich von Lernern, für die klassische lehgangsartige Deutschkurse entwickelt wurden und für die wir bisher Lehrkräfte ausgebildet haben. Phänomene wie Sprachtrennung, Sprachnot, der immense neue Sprachinput, Sprachverlust oder die Entwertung der eigenen Herkunftssprache (für die sich in Schulen wenig Verwendung findet) sind Probleme, die wir bisher als (zumeist) Muttersprachler des Deutschen im Sprachunterricht nicht kennen gelernt haben. Unsere Lerner in Willkommensklassen haben innerhalb der Schule keinen Ort, an dem ihnen jemand wirkliches Interesse entgegenbringt an ihrer sprachlichen Lebenswelt, ihren Sprachbiographien, und ihren Ängsten und Hoffnungen, die mit ihrer neuen Sprachumgebung verbunden sind.

Eine relativ niederschwellige Möglichkeit des Einbezugs von Herkunftssprachen wäre zunächst der Bereich des **Sichtbarmachens und Würdigens**. Sprachplakate über die verschiedenen Sprachen, die in der Klasse gesprochen werden (vielleicht mit Beispielen für Begrüßungen in diesen Sprachen), sprachliche Selbstporträts in Form von Zeichnungen, in denen man seine Herkunftssprache bildlich darstellt oder beispielsweise in menschlichen Umrissen markiert, wo im Körper man welche Sprache, die man kennt, ansiedeln würde, sind gute Wege, um den Lernern die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Sprachensituation zu reflektieren. Gleichzeitig vermittelt man ihnen das Gefühl, nicht nur als defizitäre Wesen ohne Deutschkenntnisse gesehen zu werden, sondern in ihrer gesamten Sprachlichkeit wahrgenommen zu werden. Warum nicht jeden Tag auch mal ein Wort einer Herkunftssprache lernen?

Fast die gesamte Literatur zu diesem Thema berichtet von erheblichen motivationalen Effekten, wenn Herkunftssprachen offiziell Raum im Unterricht gegeben wird. Auch explizite muttersprachliche „Murmelphasen“, in denen die Herkunftssprache verwendet werden darf, können helfen, die Sprachnot beim Bearbeiten eines Themas zu überbrücken. Videostudien, die solche Phasen ausgewertet haben, zeigen übrigens, dass der Sprachwechsel nicht stärker dazu missbraucht wird, um über unterrichtsexterne Themen zu sprechen. Und man kann zum selben Thema ja auch wieder ins Deutsche zurück wechseln, oft ergeben sich hieraus dann Vokabelfragen, wenn äquivalente Ausdrücke für Themenwortschatz in der L1 gesucht werden.

Im Bereich des Aufbaus von neuem **Wortschatz** sind aus den oben bereits angesprochenen Gründen die Wortschatzbestände in vorgelernten Sprachen eine Ressource, die man unbedingt nutzen sollte. Vom Lerner aus gedacht ist dies nicht nur nützlich, sondern ohne den Umweg über die Herkunftssprache ist ein nachhaltiges Erlernen neuen Wortschatzes nur schwer möglich. Neben dem Einsatz von Bildmaterial zur Semantisierung sind Wortlisten mit einer zusätzlichen Spalte für Herkunftssprachen, zweisprachige Vokabelkarten oder Wörterbücher für verbreitete Herkunftssprachen (so die Lernenden alphabetisiert sind natürlich, ansonsten kann *Google Translates* Sprachausgabe helfen), unbedingt nötig, um eine langfristige Vernetzung der Einträge im mentalen Lexikon der Lernenden zu erreichen. Hinsichtlich bestimmter Internationalismen oder Lehnwörter (z.B. al-ʔintarnet, duff, oder mu:'si:qa: im Arabischen)

kann man die Lerngruppe durchaus für die Möglichkeit des interlingualen Transfers sensibilisieren, bei vorhandenen Englischkenntnissen ist dies für das Deutsche noch lohnender. Ländernamen eignen sich besonders dafür, da diese sich in fast allen Sprachen sehr ähneln.

Im Bereich der **Aussprache** gibt es relativ starke interlinguale Interferenzen, da kann es für die Lehrkraft hilfreich sein, etwas über einzelne Fehlerschwerpunkte zu wissen (arabischsprachigen Kinder z.B. fällt der Erwerb der ch/sch-Lautung oder des Lautes p oft schwer).

Im Bereich der **Grammatik** gibt es nur wenige Anhaltspunkte dafür, dass Sprecher einer bestimmten Sprache das Deutsche auf eine von der Herkunftssprache determinierte Art und Weise erwerben. Die Kontrastivitätshypothese in ihrer starken Variante gilt als widerlegt. Allerdings gibt es einen Bereich, für den man als Lehrkraft sensibilisiert sein sollte und den man bei ausgewählten grammatischen Merkmalen explizit thematisieren kann: „konzeptuelle Nullstellen“ in der Herkunftssprache. Dieses Phänomen kennen Englischlehrer etwa, wenn sie deutschen Schülern das *gerund* beibringen sollen oder den perfektiven Aspekt, den das Deutsche nicht am Verb markiert, und die daher von Deutsch-Muttersprachlern bis in den Leistungskurs hinein kaum produktiv verwendet werden. Diese Phänomene gibt es für eine ganze Reihe von Einzelsprachen und diese müssen im Grunde genommen für jedes einzelne Sprachenpaar bedacht werden (das Arabische verfügt z.B. nicht über das Kopularverb „sein“, Hilfsverben gibt es nicht, der Konjunktiv II existiert nicht). Um Lernerschwernisse vorherzusehen, kann es hilfreich sein, sich als Lehrkraft selbst Kenntnisse über den grundlegenden Aufbau verbreiteter Herkunftssprachen anzueignen. Denn ein grammatisches Phänomen, für das es kein Äquivalent in der Herkunftssprache gibt, ist von den Schülern mangels Vergleichsebene nur unter erheblichen Schwierigkeiten zu erwerben. Bei Lernern im Bereich A1-B1 kann bei der Vermittlung solcher Nullstellen eine Menge Lernzeit verlorengehen, ohne dass sich ein Phänomen wie Passivsätze oder die Kasusmarkierung am Artikel wirklich erschließt. Hier empfiehlt sich ein lexiko-grammatischer Ansatz, der etwa den Konjunktiv in Höflichkeitsformeln einfach unanalysiert lässt und als Chunk wie eine Vokabel behandelt.

Dank hilfreicher Werke wie Basil Schaders „Meine Sprache deine Sprache“ oder dem vom ZAS herausgegebenen „mehrsprachigen Klassenzimmer“ ist dieses Wissen gar nicht so schwer zu erwerben. Lehrkräfte berichten davon, dass sie mit ganz einfachem Überblickswissen viel für ihre Unterrichtsinteraktion und das Verständnis von Stolpersteinen beim Erwerb des Deutschen gelernt hätten. Ein Sprachvergleich von solchen Unterschieden zwischen der Herkunftssprache und dem Deutschen kann auch bei Schülern eine Einsicht für Fehlerschwerpunkte bewirken (z.B. ist im Arabischen das Adjektiv dem Substantiv immer nachgestellt; das ist im Sprachenvergleich leicht zu sehen und die Lerner können entdeckend etwas über die deutsche Sprache herausfinden). In seinem in vielen Bibliotheken erhältlichen Handbuch „Sprachenvielfalt als Chance“ liefert Schader zudem eine ganze Reihe praktischer Ideen, wie man Herkunftssprachen in den Unterricht einbinden kann.

Empirische Studien zeigen, dass Sprachenlerner ihre prestigearme Herkunftssprache in der Regel nicht als eine Ressource im Sprachlernprozess wahrnehmen. Insbesondere die schwierige Sprachlernsituation der Neuzugänge ohne Deutschkenntnisse kann nur gewinnen, wenn man diese Ressource stärker in den Blick nimmt, auch wenn das heißt, Dinge auszuprobieren, die man so aus der eigenen Schulzeit oder der bisherigen Unterrichtspraxis nicht kennt oder sich auf Sprachen einzulassen, in denen man nicht der Experte im Klassenraum ist.

Erwähnte Literatur:

Grein, Marion (2010): Konzeption und Auswertung einer Selbsterfahrung im Fremdsprachenunterricht - erste Vorschläge für einen neuen Typus der Sprachlernberatung. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache.

Krifka et al. (Hrsg.) (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen der Kinder. Berlin, Heidelberg: Springer.

Schader, Basil (2011): Deine Sprache - meine Sprache. Handbuch zu 14 Migrationssprachen und zu Deutsch. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Schader, Basil (2012): Sprachenvielfalt als Chance. Handbuch für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen. Zürich: Orell Füssli; 2., erweiterte Aufl. Zürich/Troisdorf: Orell Füssli/Bildungsverlag EINS.

Ansprechpartner in der Senatsverwaltung für herkunftssprachlichen Unterricht:

Dr. Mark Hamprecht II D 5

mark.hamprecht@senbjf.berlin.de

6. Bildkarten und Lernspiele für Grundschule und weiterführende Schulen

Titel	Verlag	ISBN-Nummer
80 Bildimpulse als Erzähl- und Schreib- lässe	Verlag an der Ruhr	978-3834609465
Bildkarten zur Sprachförderung: Verben	Verlag an der Ruhr	978-3834606389
Bildkarten zur Sprachförderung: Einzahl- Mehrzahl	Verlag an der Ruhr	978-3834603579
Bildkarten zur Sprachförderung: Präpositio- nen: über, unter, auf, vor...	Verlag an der Ruhr	978-3834603562
Bildkarten zur Sprachförderung: Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft	Verlag an der Ruhr	978-3834607157
ELI Fotokarten: Flashcards A2/B1. Flashcards	Klett	978-3125345393
Story Cubes, Würfelspiel (Rory O'Connor)	Hutter	EAN: 083-7654603970
Einfach alle! Die Wort-Schatz-Kiste Kinder-Enzyklopädie in Kartenform (Rotraut Susanne Berner)	Klett	978-3941411005

Unter folgenden Links finden Sie digitalisierte ukrainische Schulbücher:

Klassenstufe 5-11:

<https://lms.e-school.net.ua/>

Klassenstufe 1-11:

<https://shkola.in.ua/pidruchnyky/>

7. Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER)

Das Ziel der Lerngruppen ist der Erwerb der deutschen Sprache. Für eine Ersteinschätzung bzw. die im Leitfaden geforderten Sprachstandserhebungen ist der Europäische Referenzrahmen grundlegend.

Niveau-stufe	A 1	A 2	B 1
Hörverstehen	Die Schülerin/der Schüler versteht alltägliche Äußerungen anhand von vertrauten Wörtern und Sätzen, wenn sehr langsam, deutlich und mit Pausen sowie Wiederholungen gesprochen wird.	Die Schülerin/der Schüler versteht kurze Texte und Gespräche, wenn in deutlich artikulierter Standardsprache und langsamen Sprechtempo über vertraute Inhalte gesprochen wird.	Die Schülerin/der Schüler versteht Informationen und Gespräche zu vertrauten Inhalten, auch wenn unbekannt, aber aus dem Kontext erschließbare Wörter darin vorkommen, vorausgesetzt, es wird deutlich und im moderaten Sprechtempo gesprochen.
Leseverstehen	Die Schülerin/der Schüler liest und versteht kurze, einfache Texte mit bekannten Namen, Wörtern und ganz einfachen Sätzen, wenn es möglich ist, Teile des Textes mehr als einmal zu lesen oder wenn Bilder den Text erklären.	Die Schülerin/der Schüler versteht kurze, einfache Texte zu vertrauten Themen mit überwiegend bekanntem Wortschatz.	Die Schülerin/der Schüler versteht zunehmend selbständig didaktisierte und unkomplizierte authentische Texte über Themen, die mit ihren/seinen Alltagsinteressen und vertrauten Sachgebieten zusammenhängen.
Sprechen	Die Schülerin/der Schüler äußert sich zu vertrauten Themen in routinemäßigen Situationen. Im Gespräch verwendet sie/er einfache Sätze oder kurze Wendungen, stellt und beantwortet einfache Fragen. Wenn nötig wiederholen die Gesprächspartner/-innen Redebeiträge und sprechen etwas langsamer oder formulieren das Gesagte um.	Die Schülerin/der Schüler verständigt sich in alltäglichen Situationen, beginnt kurze Gespräche und versteht genug, um diese für einen sehr kurzen Zeitraum aufrechtzuerhalten. Die Schülerin/der Schüler spricht über vertraute Themen und verwendet dabei einfache sprachliche Mittel. Dabei stockt sie/er gelegentlich, muss neu ansetzen oder umformulieren.	Die Schülerin/der Schüler verständigt sich zusammenhängend ohne besondere Vorbereitung über vertraute Themen. Sie/er hält das Gespräch trotz gelegentlicher Formulierungsprobleme in Gang und äußert ihre/ seine Meinung.
Schreiben	Die Schülerin/der Schüler schreibt sehr kurze, einfache Texte und Mitteilungen über sich und Dinge von persönlichem Interesse, häufig auch mithilfe von Textvorlagen.	Die Schülerin/der Schüler schreibt kurze einfache Texte zu vertrauten Themen der Alltagskommunikation.	Die Schülerin/der Schüler schreibt einfache zusammenhängende Texte zu Themen aus ihrem bzw. seinem Interessen- und Erfahrungsbereich.

Kontakt

Zentrum für Sprachbildung

Martina Reynders (Leitung)

Levetzowstraße 1-2

10555 Berlin

Tel.: +49 30 / 902299 108

E-Mail: martina.reynders@senbjf.berlin.de

Informationen zu unserer Arbeit finden Sie auch auf dem Bildungsserver:

<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/zes-berlin0>

Anfahrt



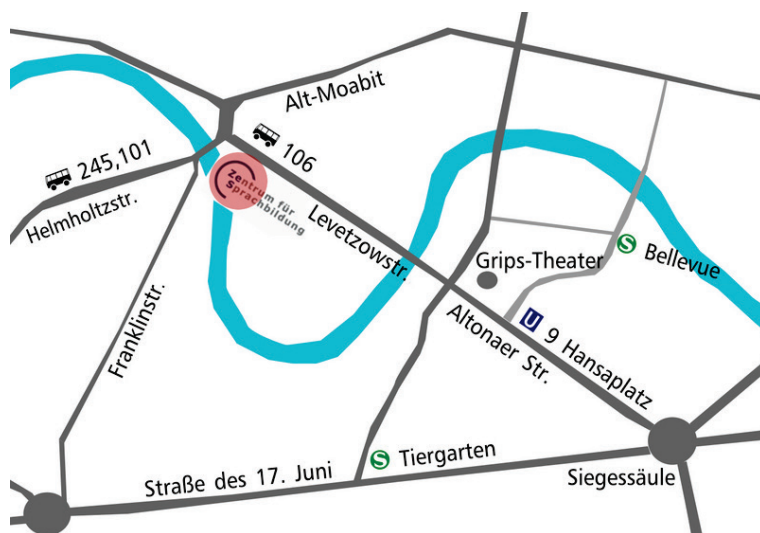
101, 106, 245



S3, S7, S75 (Bellevue, Tiergarten)



U9 (Turmstraße, Hansaplatz)



Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

BERLIN



Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Telefon +49 (30) 90227-5050
www.berlin.de/sen/bjf

Stand 03/2022